

## ARMUT UND ARMUTSRISIKEN VON FRAUEN UND MÄNNERN

Die Armutsgefährdungsquote betrug in Deutschland im Jahr 2011 bei den Männern im Erwerbsalter rd. 16 % und bei den Frauen 17 % (18- bis 64-Jährige).

Dieser Armutsindikator wird auf Basis des Haushaltseinkommens berechnet. Das tatsächliche Armutsrisiko v.a. von Frauen ist damit jedoch nicht vollständig abgebildet. Eine Haushaltsperspektive verschleiert persönliche Abhängigkeiten sowie geschlechtsbezogene Armutsrisiken im Lebensverlauf, v. a. im Falle einer Trennung. Frauen droht nicht nur Armut, wenn sie arbeitslos oder erwerbsunfähig werden, sondern auch wenn sie alleinerziehend sind, nach einer Trennung oder im Alter.

### Langzeitarbeitslosigkeit

Männer haben zwar ein etwas höheres Risiko, arbeitslos zu werden, Frauen werden jedoch häufiger langzeitarbeitslos und beenden die Arbeitslosigkeit seltener durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Frauen beziehen sehr viel häufiger als arbeitslose Männer nur ein sehr geringes Arbeitslosengeld, und sie sind in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen unterdurchschnittlich vertreten.

Mit der statistischen Definition von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit ist ein großer Teil der ALG II-Beziehenden nicht berücksichtigt. Nur rd. 43 % der ALG II-Beziehenden gelten statistisch überhaupt als arbeitslos. Gar nicht erfasst sind jene – v. a. Frauen – die trotz Arbeitslosigkeit aufgrund der Anrechnung des Partner/inneneinkommens keinen Anspruch auf ALG II haben.

### Erwerbsmuster und Einkommen

Einen hohen Anteil an der armutsgefährdeten Bevölkerung stellen Erwerbstätige mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. Rund 2,8 Millionen abhängig Beschäftigte hatten 2010 ein bedarfsgewichtetes Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

Das eigene Erwerbseinkommen von Frauen liegt häufig unterhalb der Armutsschwelle, da sie oft in Teilzeit, geringfügig und/oder im Niedriglohnbereich beschäftigt sind. Diese bei Frauen weit verbreiteten Beschäftigungsformen sind kein temporäres Phänomen: Teilzeit und geringfügige Beschäftigung haben kaum eine „Brückenfunktion“ in Vollzeitbeschäftigung. Nicht nur ein Arbeitsplatzverlust des Partners führt deshalb schnell in Armut. Auch eine Trennung wird häufig zu einer Armutsfalle für Frauen.

### Scheidung

Eine Scheidung führt – aufgrund einer traditionellen Arbeitsteilung während der Ehe – bei einem großen Teil der Frauen zu hohen Einkommensverlusten. Untersuchungen zufolge verdoppelt sich die Armutsquote von Frauen nach einer Trennung und verharrt in den Folgejahren auf hohem Niveau, während eine Scheidung das Armutsrisiko von Männern nicht wesentlich beeinflusst.

### Alleinerziehende

Alleinerziehende sind stark von Armut betroffen; so beziehen rd. 40 % Leistungen nach SGB II. Das Armutsrisiko verringert sich mit einer Erwerbstätigkeit deutlich: Die Armutsquote beträgt bei nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden 58 %, in Teilzeitbeschäftigung 22 % und in Vollzeit 9 %.

### Altersarmut

Altersarmut ist das kumulierte Risiko typischer Erwerbsbiografien von Frauen. Der Gender Pension Gap beträgt 59,6 %. Das Alterseinkommen von verheirateten Frauen ist mit Abstand am niedrigsten. Unter den alleinstehenden Frauen haben Geschiedene das niedrigste Alterseinkommen.

Die zentralen Empfehlungen für die neue ESF-Förderperiode sind vor diesem Hintergrund:

- In den Maßnahmen zur sozialen Eingliederung und Armutsbekämpfung sollte durch entsprechende Vorgaben und Steuerung sichergestellt werden, dass Frauen ausreichend vertreten sind. Die Zielgruppendefinition sollte sich dabei nicht nur auf (Langzeit-)Arbeitslose beschränken.
- Die Förderung *existenzsichernder* Beschäftigung von Frauen und Männern sollte als übergreifendes Ziel aller ESF-geförderten Aktivitäten verankert werden.
- Die Impulskraft des ESF könnte durch Maßnahmen der Bewusstseinsbildung verstärkt werden, die über die Risiken einer traditionellen Arbeitsteilung und die Bedeutung einer eigenständigen Existenzsicherung für Frauen aufklären.

Quelle: Pimminger, Irene: „Armut und Armutsrisiken von Frauen und Männern“, hg. von der Agentur für Gleichstellung im ESF, Berlin 2012, Download auf [www.esf-gleichstellung.de](http://www.esf-gleichstellung.de)